

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 38 (1997)

Heft: 2

Rubrik: Neues aus der Regio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieter M. Opferkuch

REGIO

Dr. Hans Briner gestorben

Dr. Hans Briner, der Begründer des Vereins "Regio Basiliensis", ist am 9. Juni 1997 im Alter von 71 Jahren verstorben. Aus tiefster Überzeugung setzte er sich unermüdlich für die Regio ein und erreichte im Laufe von dreissig Jahren als Geschäftsführer der Gesellschaft, dass in der Regio über die Grenzen hinweg gedacht, verhandelt und zusammen-gearbeitet wird. Als überzeugter Europäer und Verfechter des Regionalismus brachte er seine Ideen auch in die "Ver-einigung der Regionen Europas" ein, wobei er besonders jene Regionen unter-stützte, die unter dem Druck eines star-ken Zentralstaats stehen. Sein Name ist untrennbar mit der Regio verbunden – und so lebt er in uns weiter.

Regio-TriRhena

Nach langem Hinauszögern hat die Oberrheinkonferenz, in der die drei Re-gio-Gesellschaften sowie Entschei-dungsträger aus Gemeinden, überkom-munalen Kreisen, Wirtschaft und Wis-senschaft aus den drei Ländern vertreten sind, einmütig für einen neuen Namen der Regio entschieden. Sie soll insküntig Regio-TriRhena heissen. Dieser Name ist aus einem Publikumswettbe-werk hervorgegangen.

Kulturregion Oberrhein

Die Region am Oberrhein bewirbt sich bei der EU darum, im Jahr 2001Kul-turregion Europas zu werden. Da Brüssel für ein solches Vorhaben ein Haupt-thema verlangt, soll dies für Basel die Entwicklung und Zukunft der Kunst sein. Auch wenn Basel ausserhalb der EU liegt, möchte die Stadt durch ihre Bewerbung unterstreichen, dass sie wil-lens ist, Sprach-, Kultur- und Staatsgren-zien im Rahmen des möglichen zu über-winden und dadurch Offenheit zu signa-lisieren. Man erhofft sich von dem Vor-haben viele grenzüberschreitende Imp-ulse. Wie immer Brüssel auf die Be-werpung reagiert. Gefeiert wird 2001 auf jeden Fall. Basel wird dann 500 Jahre zur Eidgenossenschaft gehören, und im sel-ten Jahr findet eine Landesausstellung statt.

Europa-Studien

Das von den beiden Basler Halbkan-tonen sowie von Privaten getragene Eu-ropa-Institut erwuchs im Nachgang zur gescheiterten EWR-Abstimmung vom 6.12.1992. Das vom Basler Historiker Georg Kreis geführte Institut bietet ein Nachdiplomstudium in den Disziplinen Europäisches Recht, Politik und Wirt-schaft. Es ermöglicht einen Abschluss als Master of Advanced European Stu-dies, der den Absolventen guten Zutritt zu höheren Verwaltungsstellen in der Ländern ihrer Herkunft bietet, der aber auch spezialisierten Anwälten, Beratern, Medienleuten zugute kommt. Neben dieser Einrichtung gibt es am Oberrhein

weitere Europa-Bildungseinrichtungen: Das Centre des Etudes européennes in Strassburg bietet in durchschnittlich viertägigen Kursen Beamten, anderen Berufsleuten und Studenten Informationen zum Recht der EU, zu Fragen der Verwaltungswissenschaft oder zu internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Ebenfalls in Strassburg können sich Absolventen einer Journalistenschule in einem Jahreskurs an der Robert-Schumann-Universität zu Euro-Journalisten ausbilden lassen. Das Euro-Institut in Kehl vermittelt vorwiegend höheren und leitenden Angestellten der öffentlichen Dienste in Frankreich und Deutschland Kenntnisse der Verwaltungsstrukturen des Nachbarlandes. Zahlungskräftige Wirtschaftsleute können sich in vier drei- bis fünftägigen Kursen am "Centre Européen de Management" in Colmar in die unterschiedlichen Kultur- und Denkmuster europäischer Länder sowie in grenzüberschreitendes Management einführen lassen. Dieses Institut arbeitet zusammen mit der Universität St. Gallen, der Schule INSEAD in Fontainebleau und der Internationalen Stiftung für Kreativität und Leadership in Martigny.

Extreme Rechte in der Regio

Im Zusammenhang mit dem Kongress des Front National (FN) an Ostern 1997 in Strassburg stellt sich die Frage nach Ursache und Stärke der extremen Rechten in der Regio. Der Politologe A. Grosser sieht im hohen Anteil von FN-Wählern (Präsidentenwahl 1995: 25.4 %, Parlamentswahl 1993: 14.7 % - 1997: 21 %) eine Absage an den Zentralismus von Paris. Der Strassburger Philosophieprofessor A. Bihl deutet das

Wählerverhalten als Reaktion auf ein Gefühl, von Paris beim Lösen von wirtschaftlichen und sozialen Problemen im Stich gelassen zu werden, auch zu wenig Kompetenzen zu besitzen, um mit den Partnern jenseits des Rheins auf gleicher Stufe verhandeln zu können. Viele mögen sich durch die Präsenz ausländischen Kapitals, aber auch durch die Sorge um die Erhaltung des Arbeitsplatzes bedrängt fühlen und eine Rettung in nationaler Grösse sehen, wie sie vom FN angepriesen wird. Dass gerade das Elsass einen niedrigeren Anteil an Arbeitslosen als Frankreich als Ganzes aufweist, scheint bei den Wählern offenbar keine Rolle zu spielen. Dennoch: In den Stichwahlen vom 1.6.97 verhielt sich das Elsass konservativ, und kein FN-Politiker schaffte den Sprung nach Paris. – Kein Thema ist der Rechtsradikalismus in Südbaden. Der Politologe U. Eith stellt zwar einen Verfall der traditionellen Parteienloyalität fest, doch sieht er im ländlichen, handwerklich strukturierten Südbaden, vor allem im katholisch geprägten und trinational orientierten Oberrheintal nicht den Boden für Extreme. Eher lasse sich ein solcher ausmachen in protestantisch allliberalen Gebieten des mittleren Neckarraums mit einer Affinität zu Law-and-Order-Haltung. In den Bundestagswahlen 1994 stimmten 3.1 % der Wähler republikanisch, in den Landtagswahlen 1996 im Regierungsbezirk Freiburg 6.5 % und im Regierungsbezirk Karlsruhe 9 %. – Im Vergleich dazu: Die Schweizer Demokraten als wichtigste Partei des Rechtsaussenflügels in der Schweiz erreichten in den Nationalratswahlen 1995 in Baselstadt 6.9 % und in Baselland 11 %.

Arbeitslosigkeit in der Regio

Einer Zusammenstellung der Basler Zeitung gemäss wiesen die drei Regioländer Ende 1996/Anfang 1997 sehr unterschiedliche Arbeitslosenzahlen auf, nämlich: Schweiz 5.5 %, Deutschland 13.5 % und Frankreich 12.5 %. Gegenüber diesen Landesdurchschnittswerten liegen jene der kleineren Verwaltungseinheiten innerhalb der Regio grösstenteils tiefer: Basel-Stadt 5.3 %, Baselland 3.7 %; Landkreis Freiburg 9.4 %, Landkreis Lörrach 10 %; St. Louis 5.5 %, Altkirch 4.5 %, Mulhouse 9.2 %.

Wirtschaftsprognose für 1997

Laut BAK-Studie soll die Konjunktur für die Regio 1997 dank besseren Export-Chancen und günstigeren Wechselkursen wieder etwas Schwung erhalten und die Wertschöpfung um 2,1 % steigern. Dazu beitragen sollen in erster Linie Chemie und Banken, aber auch andere Dienstleistungsunternehmen. Schlecht beurteilt das Baugewerbe die Aussichten in Südbaden. Hier mache sich der Rückgang öffentlicher Investitionen bemerkbar, was zu Lohnrückgang, Kurzarbeit, Entlassungen und auch zu Betriebsschliessungen führe. Einen weiteren Rückgang müsse der Tourismus hinnehmen; er erlebte im Elsass und der Nordwestschweiz 1996 ein Minus von 1.5 %, in Südbaden gar von 3 %. In der NW-Schweiz stehen die Chancen nicht viel besser, wenngleich man sich hier von Grossprojekten wie dem bevorstehenden Ausbau der Messe Basel einiges verspricht. Immerhin: Dank der Exportindustrien darf die Regio mit einem gegenüber der Schweiz etwas höheren Zuwachs des BIP rechnen.

Was ist zu tun?

An einem Symposium der Weiler Entwicklungsgesellschaft zur Stellung des Wirtschaftsraum Dreiländereck wurde das Gebiet von namhaften Gesprächsteilnehmern aus Politik und Wirtschaft der drei Regioländer als zentral gelegene und äusserst potente Zone gepriesen. Sobald ein Wir-Gefühl geschaffen sei, könne man sie als Ganzes vermarkten. Wichtig sei, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, wofür sich der Ausbau der Flughafens als derzeit sinnvollstes Unterfangen anbiete. Der Unternehmer G. Endress pries die Regio als Gebiet, aus dem sein erfolgreiches Unternehmen seine Kräfte ziehe.

Zwei Autobahnraststätten

Im Abstand von nur 15 km sind auf der französischen Seite bei der ehemaligen Zollabfertigungsanlage von Ottmarsheim und auf der deutschen Seite bei Hartheim je eine Autobahnraststätte geplant, beide von deutschen Mineralölgesellschaften notabene. Während die Anlage auf der französischen Seite über eine bestehende Betonfläche von 18 ha und damit Platz für 350 LKW verfügt, sollen für die Anlage auf der deutschen Seite 5.5 ha Wald gerodet werden, was 110 LKW Platz böte! Beide Anlagen wollen ein Restaurant, ein Hotel und Platz für Geschäfte anbieten, was je über 100 Arbeitsplätze schaffen würde. Umweltschützer fragen sich, ob zwei solche Anlagen in so geringem Abstand nötig sind und stellen die Frage nach gemeinsamer Raumplanung.

Ausbau des EuroAirport

1990 wurde der Terminal des Flughafens erweitert und auf 1.8 Mio. Passagiere konzipiert. 1996 benützten bereits 2.5 Mio. Reisende den Flughafen: Die wachsende Passagierzahlen des EuroAirport machen dessen Ausbau nötig. Vorgestellt wurden jüngst die Ausbaupläne. Danach soll die Terminalfläche verdoppelt, die Terminal-Infrastrukturfläche auf 85'000 m² erhöht, die Ost-West-Piste verlängert, der Frachthof saniert und ein Werkhof erstellt werden. Als wichtigste Neuerung gilt das Fingerdock, das neu y-förmig konzipiert ist und 23 Flugzeuge des Regional- und einer Maschine des Mittelstreckenverkehrs aufnehmen kann. Die Verteilung der Kosten zwischen der Schweiz und Frankreich von rund 435 Mio. sFr. ist allerdings noch nicht geregelt, jedenfalls ist eine Beteiligung Baden-Württembergs im bisherigen Kostenplan nicht vorgesehen.

Rheinschifffahrt weiterhin auf Talfahrt

Gegenüber 1995 nahm die in den Rheinhäfen beider Basel umgeschlagene Gesamtgütermenge 1996 um 10.8 % auf 7,16 Mio. t ab. Dies kommt einem Absinken auf den Wert von 1982 gleich. Dennoch lohnt sich eine differenzierte Betrachtungsweise: Da zeigt sich, dass der Abgangsverkehr um 21.6 % anstieg, das hohe Defizit mit 14 % vor allem den mengenmäßig bedeutenderen Massengütern des Ankunftsverkehr zuzuschreiben ist. Einmal mehr macht der Containerverkehr eine Ausnahme: die Umsätze dieser Sparte stiegen um 17.6 %. Den Grund zum Krebsgang sieht die Zeitschrift Strom und See in der Konjunkturschwäche der EU-Länder, der schle-

penden Binnennachfrage, in den günstigen Transporttarifen auf dem Landweg und nicht zuletzt in der Umstrukturierung Europas von einem Produktions- zu einem Dienstleistungskontinent. Erfreulich wenigstens die Meldung, dass die Januar- und Februarwerte 1997 gegenüber dem Vorjahr deutlich höher liegen. Die Rheinhäfen im Südelsass, nämlich in Ottmarsheim, Huningue und Mulhouse konnten im Jahr 1996 ihren Umschlag um 0.8 % steigern. Auch hier legte der Containerumschlag mit 32 % stark zu, wogegen die Massengüter an Bedeutung verloren. – Weil am Rhein hat vom Land Baden-Württemberg das Angebot, dessen 42 %ige Beteiligung am Rheinhafen kostenlos übernehmen zu können. Damit würde Weil über 47 % des Gesellschaftskapitals, Basel nach dem kürzlich abgeschlossenen Vertrag über 38 % verfügen. Der Rest verteilt sich auf den Landkreis Lörrach, Grenzach-Wylen sowie einige Hafenansiedler. In Weil rechnet man sich aus, dass die Hafen-Geschäftsführung im Sinne von Synergiegewinnung mit der Weiler Entwicklungsgesellschaft oder der Planungsgesellschaft für ein logistisches Dienstleistungszentrum zusammengelegt werden könnte.

Abwrackaktion geht weiter

Die seit 1990 laufende Abwrackaktion auf dem Rhein hat bisher nicht gehalten, was man erwartet hat. Noch immer bestehen Überkapazitäten im Tank- und Trockenbereich von 15 %, was die EU dazu veranlasste, das Frachtraumangebot in den Jahren 1996-1998 auf Kosten der Gemeinschaft um je 5 % zu vermindern. Die Schweiz ist eingeladen, im Rahmen ihres Kapazitätenanteils an der

Aktion mitzumachen. Sie wird dies vermutlich nur tun, wenn Schweizer Binnenschiffer Zutritt zu den Gewässern außerhalb des Rheins erhalten, die den EU-Mitgliedern der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt (ZRK) offen stehen.

Regio-S-Bahn im Wiesental

Nach der Eröffnung der Regio-S-Bahnlinie Mulhouse-Frick mit zunächst 8 Zügen pro Tag per Juni 1997 soll es aus Sicht der Planer möglich sein, als nächstes die Rote Linie von Zell bis zum Bad-Bahnhof schon in zwei statt vier Jahren zu eröffnen. Die Verlängerung dieser Linie nach Basel und Liestal-Olten sei wohl frühestens per 2001 möglich, denn hierzu brauche es noch einige Umbauten. Auch per 1999 könne man mit der Verbindung Lörrach-Weil-Badischer Bahnhof-Basel SBB rechnen; eine Weiterführung nach Müllheim und Waldshut ist für später vorgesehen. Ob und wie Riehen an diese Linie angebunden wird, wird noch Gegenstand von Verhandlungen mit der Basler Regierung sein. Auf jeden Fall haben die Landkreise Waldhut und Lörrach beim Verkehrsministerium in Stuttgart für die nächsten zehn Jahre 200 Mio. DM für den Ausbau der Infrastruktur gefordert.

Rhein ist sauberer geworden

Als Ergebnis einer internationalen Bestandesaufnahme von Kleinstlebewesen im Rhein von der Mündung bis zum Oberlauf, die im Rahmen des Programms "Lachs 2000" durchgeführt wurde, kann eine erfreuliche Bilanz gezogen werden. Während um die Jahrhundertwende 80 Arten von wirbellosen Tieren am Flussgrund und über hundert

Insektenarten nachgewiesen wurden, fiel deren Bestand in der Zählung von 1971 auf einen Tiefststand von 30 Wirbellosen und nur 5 Insektenarten zurück. Seither hat sich die Wasserqualität durch zahlreiche Massnahmen andauernd verbessert. So zählten die Biologen jüngst 225 Spezies, am meisten davon am Oberrhein, am wenigsten im Gebiet des Niederrheins. Am Hoch- und Oberrhein fand man erfreuliche Wasserpflanzenbestände und unter den Wasserbewohnern als häufigste Vertreterin die Flusskaischnecke, die in den siebziger Jahren verschwunden war. Im monotonen Rheinseitenkanal findet man viel weniger Arten, unterhalb von Strassburg wieder mehr. Mit einem Artenanteil von 13 %, aber einer Biomasse von rund 50 % bilden in der Rheinpopulation die Einwanderer aus dem Donauraum sowie nordamerikanischen, südostasiatischen und australischen Gewässern einen bestimmenden Anteil. Zu nennen sind der im Schwarzen Meer beheimatete Schlickkrebs, der sich seit 1985 bis nach Basel ausgebreitet und die Larven der einst am meisten verbreiteten Molluskenart der Wandermuschel verdrängt hat, der zehn Zentimeter lange amerikanische Flusskrebs sowie drei neue Arten von Flohkrebsen. All diese Neozoen kommen mit Schiffen über das Meer nach Rotterdam und von hier treten sie ihren Zug rheinaufwärts an, oder sie kommen neuerdings über den Rhein-Main-Donau-Kanal in den Rhein. Zu den Fischen ist zu sagen, dass in diesem Jahrhundert etwa 20 Fremdarten ausgesetzt wurden, die eine gewisse Verschmutzung tolerieren. Etabliert haben sich die Regenbogenforelle aus Nordamerika, der Giebel und der Zander.

NORDWESTSCHWEIZ

Neue Wirtschaftsförderung aktiv

Ein Jahr nach der Schaffung der gemeinsamen Wirtschaftsförderung beider Basel hat die Stelle Tritt gefasst. Täglich sind etwa 10 Kurzkontakte zu bearbeiten, weiterreichende Anfragen gab es 227. 31 Neugründungen konnten unterstützt, 12 Ansiedlerprojekte realisiert werden. Auf dem internationalen Parkett wurde die Stelle aktiv durch Mitwirken im Internet, durch Beteiligung an zwei Messen in Basel und Cannes, durch den Einsatz je eines Delegierten in Deutschland und in Fernost. Besorgt um den noch schwierigen Technologietransfer zwischen Universität und Wirtschaft, hat die Stelle 13 Projekte begleitet. Der Leiter der Wirtschaftsförderung sieht die Chancen für Firmengründungen von Jungunternehmern wachsen, da die Bereitschaft von KMU-Beratung und die Bereitstellung von Risikokapital zunehmen.

Einsatz von Alternativenergie

Die nordwestschweizerischen Kantone BS, BL und Solothurn wollen die Bundesvorgaben des Energieprogramms 2000 verwirklichen. Danach soll der Verbrauch fossiler Brennstoffe auf dem Stand von 1990 belassen und die Zunahme des Elektrizitätsverbrauchs gedämpft werden, erneuerbare Energie ab 2000 ein halbes Prozent der Versorgung ausmachen, die Leistung von Wasserkraftwerken um 5 %, jene von KKW's um 10 % gesteigert werden. Die Kantone resp. deren Elektrizitätswerke tragen zur Verwirklichung dieser Pläne bei, indem sie die Bevölkerung beraten, Alternativanlagen subventionieren oder gar

selbst welche bauen. So hat sich im Schwarzbubenland in den letzten fünf Jahren die Zahl der Holzschnitzelheizungen von einer auf sechs erhöht; in Laufen und Dornach konnten 1996 zwei Kleinwasserkraftwerke mit einer Produktion von 10 Mio. kWh pro Jahr eingeweiht werden, womit 3500 Haushaltung versorgt werden; in Zwingen bezieht eine Überbauung von 31 Einfamilienhäusern drei Viertel ihrer Wärme über eine Wärmepumpe aus einer Abwasserleitung von relativ warmem ARA-Wasser; zwei Solarstromanlagen in Dornach leisten 45 kW, weitere vier Kleinanlagen weitere 10, und schliesslich sei die Energie aus der Abfalldeponie Liesberg genannt: Das hier gewonnene Methangas liefert seit zwei Jahren im Schnitt 1.6 Mio. kWh/a.

Umweltbilanz

Die beiden Baudirektorinnen von Basel-Stadt und Baselland ziehen anlässlich der Veröffentlichung des gemeinsamen Umweltberichts Bilanz über Erreichtes und Offenes. Dabei kamen sie zum Schluss, dass das Thema Umweltschutz in einer wirtschaftlich angespannten Lage heute nicht mehr an erster Stelle stehe. Teilerfolge habe man beim Schwefeldioxidausstoss erreicht, indem die Werte hier auf 10 Mikrogramm/m³ gesenkt werden konnten bei einem dreifach höheren Grenzwert. Verbessert wurde auch die Wasserqualität, dies als Folge des Baus von Kläranlagen, der Verminderung von Schadstoffen, Schwermetallen und organischen Chlorverbindungen. Weitere Fortschritte sollen in Zukunft erreicht werden, wenn schmutziges und sauberes Wasser getrennt und weitere Wasserläufe renatu-

riert würden. Wenig erreicht habe man auf dem Sektor der Lärmbekämpfung: Hier sei das Kosten-Nutzen-Verhältnis ungünstig. Für die Zukunft rechnen die beiden Regierungsrätinnen mit vermehrten Anstrengungen in den Bereichen Luft und Lärm, wobei sie inskünftig auf Verhaltensänderungen setzen, etwa auf Reduktionen von Abgasen infolge der Einführung der Schwerverkehrsabgabe, emissionsabhängiger Motorfahrzeugsteuern oder einer CO₂-Abgabe. Im weiteren versprach die Basler Regierungsrätin B. Schneider, dem Naturschutz im Stadtgebiet vermehrt Beachtung zu schenken.

Luftqualität

Im Vergleich zu 1995 sind die Werte der Luftbelastung durch Stickstoffdioxid von sechs Stationen mit der Ausnahme der Messstation Feldbergstrasse in Basel ganz leicht gestiegen. Immerhin liegen vier der Stationen nicht oder kaum über dem Grenzwert von 30 Mikrogramm/m³. Innerhalb der letzten zehn Jahre sind die Werte nun leicht abgesunken; eine weitere Reduktion ist kaum zu erwarten, da das Gros der Massnahmen zur Luftreinhaltung mittlerweile gegriffen und zu der genannten Verbesserung geführt hat. Massiv verbessert haben sich die Werte von Schwefeldioxid: 1996 lagen die Jahresmittelwerte mit 8 bis 11 Mikrogramm/m³ massiv unter dem Grenzwert von 30 Mikrogramm/m³ und tiefer als jene von 1973. Dieser Erfolg geht v.a. zurück auf den Einsatz schwefelfreien Heizöls. Von Interesse ist auch die Ozonbelastung: Infolge des nassen Sommers sank die Belastung von 156 Stunden anno 1995 auf 85 Stunden im 1996.

BASEL

Positive Stadtentwicklung

Um dem Wegzug von "steuerlich interessanten Haushalten" entgegenzuwirken, will die Regierung mit den Bürgern ins Gespräch über eine Verbesserung der Wohnsituation kommen. Zu diesem Zweck sollen Quartierbewohner, die Universität, die Wirtschaftsverbände und die Gewerkschaften eingeladen werden, über die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität, die Stärkung der Bedeutung Basels, die Annäherung der Bevölkerungsstruktur der Stadt an andere Städte, die Integration von Ausländern und die Verbesserung der Verhältnisse mit den Nachbargemeinden nachzudenken und sich zu äussern. Die Ergebnisse sollen 1998 vorliegen und die bedeutsamsten davon nachfolgend auf dem üblichen politischen Weg realisiert werden.

Wirtschaftsentwicklung Basels 1985-96

In einer vom Wirtschafts- und Sozialdepartement herausgegebenen Übersicht über die Wirtschaftsentwicklung Basels von 1985-1996 zeigt sich, dass die Basler Wirtschaft in den Konjunkturjahren 1985 bis 1991 weniger stark wuchs, dafür in den Rezessionsjahren seit 1991 weniger betroffen war als die übrige Schweiz. Dies hatte zur Folge, dass das reale BIP in der NW-Schweiz stärker wuchs als in der übrigen Schweiz. Infolge wachsender Einkommen aus Vermögen und Unternehmen steht die Stadt seit 1993 wieder auf Platz 2 hinter Zug - und damit vor Zürich, Genf und Baselland, die ihrerseits über dem schweizerischen Mittel liegen. Nachdem die Arbeitslosenquote lange

Zeit über jener des schweizerischen Mittels lag, sank die Zahl Ende 1996 erstmals leicht darunter, ist aber mit 4.7 % noch immer hoch genug. Von Interesse erscheint die Zahl der in der Chemie Beschäftigten: Zwischen 1985 und 1991 stieg sie um 3.3 %, seither nahm sie um 18.3 % ab, was zu einem Rückgang um 15.6 % auf 21'649 führte.

Ein Jahr nach der Fusion

An der ersten Bilanzpressekonferenz zeigte sich die Novartisführung über die Integration der zwei Firmen Sandoz und Ciba-Geigy, über die Ausgliederung der Spezialitätenchemie und die laufenden Geschäfte zufrieden. Bisher habe man 60 % des erwarteten Synergieeffekts erreicht, 100 % sollen 1999 verwirklicht sein. Konzernweit seien bisher 4600 Stellen abgebaut worden, 12'000 werden es sein. Den Schlüssel für das zukünftige Wachstum sieht die Geschäftsleitung im Bereich Pharma und Agri-Business. Von Bedeutung erscheinen die Kommentare der beiden Exponenten der Firma zur künftigen Entwicklung: D. Vasella erstrebt eine auf "Schnelligkeit und Flexibilität aufgebaute Organisation... Soziale und ökologische Verantwortung steht nicht mehr so sehr auf unseren Fahnen wie früher; selbstverständlich kommen wir diesen Aufgaben und Pflichten aber nach." A. Krauer spornt zu Leistungen an und will dennoch Freiraum für Entfaltung lassen. Weiter: "Neben der Verantwortung für die Aktionäre müssen wir aber auch die gesellschaftliche und ökologische Verantwortung tragen." Im weiteren setzt er sich dafür ein, an den heutigen "Standorten in der Schweiz Forschung und Pro-

duktion aufrechtzuerhalten oder sogar auszubauen".

Stand der Arbeiten für die Nordtangente

Mit der Einweihung der Schlachthofbrücke wird eine Verbindung zum Flughafen sichergestellt für die kommende Zeit des Baus des Nordabschnitts der Nordtangente. Im Sektor Horburg unmittelbar südlich des Rheins ist man daran, das Tunneldach fertig zu stellen. Über diesem Dach wird der Lokalverkehr inklusive Tram zirkulieren. Unter dem Dach gräbt man den Tunnel, der die Verbindung zwischen der Wiesenrampe und der zu bauenden zweigeschossigen Rheinbrücke herstellen wird. Die Bauverantwortlichen rechnen mit einer Eröffnung des Tunnels per 1999. Grosses Gewicht legt man während der ganzen Bauphase auf eine klare und lückenlose Information der Anwohner. Nur so lassen sich die unangenehmen und lärmigen Begleiterscheinungen des Bauens verkraften.

Euregio-Gebäude

Das von der Volksbank auf dem Schlotterbeckareal initiierte und von der Crédit Suisse übernommene Projekt Euregio des New Yorker Architekten Richard Meier hat kürzlich Aufrichte gefeiert. Während im Bürotrakt ein Grossteil der Flächen vermietet sind, ist es schwierig, die Ladenflächen im Erdgeschoss und Souterrain des Rundturms zu vermieten. Auf jeden Fall wird das im Mai 1998 fertig erstellte Gebäude innerhalb der Basler Architekturszene von internationaler Bedeutung ein weiteres wichtiges Objekt bilden. In diesem Zusammenhang sei einmal mehr darauf verwiesen, dass Basel sich zu einem

Zentrum moderner Architektur entwickelt hat. Einerseits ist dies auf das Wirken international bekannter Architekten zurückzuführen, andererseits haben Basler Architekturbüros Massstäbe gesetzt, die international Beachtung finden und die lokale Architekten in positivem Sinn beeinflussen. Bleibt zu hoffen, dass nach Fertigstellung zukunftsweiser Projekte aus der Zeit wirtschaftlicher Blüte auch in Zukunft noch innovativ gebaut wird.

Naturschutzpläne in den Langen Erlen

Verschiedene Basler Naturschutzorganisationen haben ein Naturschutzkonzept für die Wiesen-Ebene ausgearbeitet. Es sieht drei Zonen mit unterschiedlicher Nutzungsart vor: 1. Als Kerngebiet oder Naturschutzreservat wird der Entenweiher sowie angrenzende Flächen mit Dauergrünland und den Brunnen- und Wasserstellen genannt. Dieses Gebiet darf nur auf einigen Wegen betreten werden. 2. Die Zone der ehemaligen Wiesenschwemmebene und das Areal um den Riehener Dorfkern soll als Naturschutzzone gelten. Hier erwartet man extensive Nutzung mit biologisch bewirtschaftetem Acker- und Wiesland, ferner Hochstammobstbau sowie gelegentliche Wässerung der einstigen Wassermatten. In den Familiengärten, die in dieser Zone liegen, erwartet man, dass sie ohne Biozide und Mineraldünger auskommen. 3. Die äussere Zone, Pufferzone genannt, zu der Waldgebiete und der Tierpark Lange Erlen gehören, sollen im bisherigen Mass genutzt werden. Insgesamt hofft man, dieses Konzept in ein grenzüberschreitendes Naturschutzprojekt "Regio-Bogen" einbauen zu können, das Naturschutzgebiete von der

Petite Camargue Alsacienne über das DB-Areal und den Tüllinger Berg mit der Wiesen-Ebene verbindet.

Basler Freizeitanlagen

Gegenwärtig sind zwei Projekte für Multiplexkinos im Gespräch und ein regierungsrätlicher Vorschlag für den Bau eines neuen Schauspielhauses. Einerseits liebäugelt eine Zürcher Firma mit dem Bau eines Kinoneubaus mit neuen Sälen und 1900 Plätzen an der oberen Freiestrasse an der Stelle der Jugendstilhäuser neben der Crédit Suisse, andererseits tritt eine Basler Interessengruppe an die Presse mit dem Plan, ein Kinodrom mit sieben Sälen und 1200 Plätzen mitten auf der Heuwaage zu errichten, in der Verlängerung der Steinenvorstadt als Kinostrasse. Ein langes Werweissen betr. den Standort des künftigen Schauspielhauses beendet die Regierung mit ihrem Beschluss, ein solches Gebäude auf dem Theaterplatz am Standort des ehemaligen Stadttheaters zu Kosten von Fr. 25 Mio. zu errichten. Gegen dieses Projekt gibt es allerdings eine grosse Opposition.

Phantom abgesetzt

Da das "Phantom of the Opera" in den letzten Monaten offenbar rote Zahlen einspielte, entschloss sich die Betreibergesellschaft, das Musical per Ende Juli 97 vom Spielplan abzusetzen. Ob und was nachfolgt, steht derzeit noch offen. Gemäss einer Studie des Geographischen Instituts unter der Leitung von Frau Prof. Schneider-Sliwa entsprach der wirtschaftliche Nebenerfolg des Musicals "Phantom of the Opera", das seit Oktober 1995 in einer Mustermessehalle aufgeführt wurde, für die Stadt den Er-

wartungen: Von jeder Eintrittskarte floss ein Drittel des Verkaufswertes in die Bereiche Einzelhandel, Hotel- oder Gastgewerbe. Als weiteres Positives lässt sich herausstreichen, dass das Phantom 341 Arbeitsplätze geschaffen hatte. Negativ zu Buche schlug das Verkehrsaufkommen im umliegenden Quartier, denn die meisten Besucher, die vorwiegend aus der Deutschschweiz und Süddeutschland stammten, benützten das eigene Fahrzeug, nur 17 % kamen in Gruppen mit Bussen.

BASELLAND

Augusta Raurica verkam

Jüngste Notgrabungen in Augst erhärten die Vermutung, Augst sei nicht als blühende Stadt urplötzlich von den Alemannen überrannt und niedergebrannt worden, sondern nach 200 n. Chr. allmählich verarmt, verslumt, um 250 möglicherweise gar von einem Erdbeben betroffen worden. Geschlossen wird dies aufgrund von Funden bei den sogenannten Frauenthalern. Überreste lassen auf slumartige Holzhütten in diesem Bereich schliessen; Abfälle wurden nicht mehr von der Stadtverwaltung beseitigt, sondern sie müssen sich gehäuft haben. Aufgrund von Knochenfunden älterer Tiere schliesst man, dass diese erst nach einem Arbeitsleben von einer verarmenden Bevölkerung geschlachtet wurden. All dies lässt vermuten, dass sich die Oberschicht schon nach 200 n. Chr. aus der Stadt zurückgezogen habe. Um 250 hätte zwischen nicht mehr unterhaltenen Steingebäuden nur noch eine

arme Restbevölkerung in einfachen Holzhütten gelebt.

Probleme mit Verkehrsbauteinen

Der Bau des Adlertunnels verzögert sich, da die ultramoderne Bohrmaschine in weichen Schichten des Bergs stecken blieb. Vorgesehen war, mit der Maschine Atalanta, die mit einem Bohrkopf von 12.58 Metern Durchmesser versehen ist, das stark quellfähige und mit sulfat- und chlorhaltigem Wasser belastete Gestein zu durchbohren und gleich hinter der Maschine den Tunnel durch dicke Betonwände zu stabilisieren. In hartem Gestein gelang dies über Erwarten gut, in weichen und nassen Schichten jedoch blieb die Maschine förmlich kleben. Bis die bergmännischen Probleme gelöst sein werden, wird noch einige Zeit verstreichen. – Ein weiteres Tunnelproblem ist beim Belchen zu lösen. Innerhalb des Bergs kommen die Gipskeuper und Anhydritschichten, durch die die Tunnelröhren führen, mit Wasser in Berührung, was zu einem Aufquellen der genannten Gesteine führt. Dies wiederum lässt an einigen Stellen innerhalb des Tunnels den Druck auf die Gewölbe und die Sohle enorm ansteigen und verursacht Risse. Noch drohe keine Einsturzgefahr, aber handeln müsse man. Als Varianten für eine Lösung des Problems bieten sich gegenwärtig an: 1. Bau eines Entwässerungsstollens zum Abtransport des Bergwassers; 2. Verstärkung der Tunnelwandungen in den betroffenen Gebieten – wobei 60 % der Tunnellänge durch die betroffenen Schichten führt; 3. Bau einer dritten Röhre, so dass auch während der Sanierung immer zwei Röhren offen stünden. Ein Entscheid wird erst gegen Ende 1997 erwartet,

auch ist die Finanzierungsfrage noch nicht gelöst.

Pratteln – ein Rieseneinkaufszentrum?

Bei der Autobahnausfahrt Pratteln wird im August 1997 der Möbelgrossverteiler Pfister ein grosses Zentrum eröffnen. Unmittelbar westlich anschliessend will Ikea seine Basler Filiale erstellen, und in direkter südöstlicher Nachbarschaft soll ein Fachmarkt-Center mit einer Verkaufsfläche von 8'000 m² für Spielwaren, Sport, Tierartikel und Unterhaltungselektronik gebaut und 1999 eröffnet werden. Opposition gegen die Vorhaben ist nicht zu erwarten, denn man hofft allein für den Fachmarkt auf die Schaffung von 250 bis 300 Arbeitsplätzen. Probleme wird es allerdings auf dem Sektor des Verkehrs geben. Allein der Fachmarkt will 435 Parkplätze bereitstellen, nicht zu sprechen von jenen für Pfister und Ikea.

Weniger Forellen

Gemäss Delegiertenversammlung des kantonalen Fischereiverbandes ging der Fischereiertrag in Birs und Ergolz im Forellengang zwischen 1984 und 1996 von 7200 um 80 % auf 1500 Tiere zurück. Erstaunlich an der Tatsache ist, dass niemand eine Erklärung für das Phänomen findet. Dies erstaunt umso mehr, als die Fischer dem Wasser eine zunehmend höher Qualität attestieren, was sich an wachsender Artenvielfalt ablesen lasse. Noch zu verbessern sei der Lebensraum für die Fische, z.B. durch den Bau von Fischtreppen bei Hindernissen, wie das rheinabwärts vielfach schon geschehen sei.

Renaturierungsarbeiten

Vom Frühling bis Juli 1997 dauern Revitalisierungsarbeiten der Birs im Abschnitt Münchenstein Heiligholz-Eisenbahnbrücke. Vor Beginn der Arbeiten wurde ein Flussstück leergefischt und der Bestand in diesem monotonen Abschnitt festgehalten. Nach Ende der Sanierungsarbeiten will man den dannzumaligen Fischbestand mit dem vorherigen vergleichen und auf diese Weise eine Erfolgskontrolle gewinnen. Untersucht wird ausserdem, wie die Bevölkerung ein solches Vorhaben in einem Naherholungsraum wahrnimmt und welche Folgen die Massnahmen auf die Struktur der Gewässerabschnitte, die Ufervegetation und die Kleinlebewesen haben. – Als weitere Massnahme zur Verbesserung der Wasserqualität der Birs hat der Landrat den Kredit für den Bau eines Regenwasser-Rückhaltebeckens gesprochen. Dieses Becken soll nach Starkregen einen Teil des Wassers von den Abwasserreinigungsanlagen fernhalten und sie vor Überlastung schützen. Von Expertenseite wird diese Massnahme jedoch in Frage gestellt. – Soll die Birs gemäss Programm Lachs 2000 für diesen Fisch zum Laichplatz werden, müssen noch einige Verbesserungen angebracht werden: Am Birskopf müssen Blockrampen die Schwellen ersetzen, bei der Neuen Welt und der Nepomukbrücke braucht es Fischtreppen. – In der kommenden Zeit soll die Ergolz bei Lauzen für einen Betrag von Fr. 160'000.-, der von privater wie von öffentlicher Seite aufgebracht werden muss, renaturiert werden. Damit erhält ein weiteres Stück Fliessgewässer sein quasi-ursprüngliches Aussehen zurück.

SÜDBADEN

Bilanz und Ausblick

Anlässlich seiner Wiederwahl zieht der Lörracher Landrat A. Rübsamen Bilanz und blickt in die Zukunft. Gegenüber seinem Amtsantritt 1989 habe sich einiges verändert: so habe sich die Abfalllage für den Landkreis Lörrach insofern entschärft, als er inskünftig die neue Basler Kehrichtverbrennungsanlage mitbenutze und die Schlacke zurücknehme; die Arbeitslosigkeit sei von 3.9 % auf 9.5 % gestiegen; die Sozialhilfeausgaben seien von 83.4 Mio. DM auf 132 Mio. angestiegen. Nach Jahren der Abschottung (nach 1945), des Wiederkennenlernens (60er/70er Jahre), der gegenseitigen Information sei man nun so weit, über Gespräche hinauszugehen und konkrete grenzüberschreitende Projekte zu planen. Für die Zukunft schwebt A. Rübsamen vor, die Raumplanung mit den beiden Nachbarn besser abzustimmen, ein Leitbild für eine Zukunft zu dritt zu erarbeiten, eine Biomüll-Kompostieranlage auf deutscher Seite zu bauen, die Regio-S-Bahn aus dem Wiesental nun wirklich bis zum Bahnhof Basel SBB zu verlängern.

Erfolgreiche Wirtschaftsregion Freiburg

Das Ziel der Organisation "Wirtschaftsregion Freiburg" besteht darin, ökonomische Potentiale zu erschliessen, ein gutes Wirtschaftsklima und ein positives Standortprofil zu erzeugen. Dieses Konzept hat in den Rezessionsjahren 1991 bis 1995 dazu geführt, dass die Wirtschaftsregion als einzige in Baden-Württemberg 600 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen konnte. Aktiv ist die Organisation in der Eröffnung des Hauses

badischer Weine im Herzen von Freiburg, in der Teilnahme an der Neuen Messe, der Vermarktung von Flächen im Gewerbepark Breisgau, in der Unterstützung von Existenzgründern, in der Werbung für Bio- und Umwelttechnologie an Messen in den USA und Asien sowie bald auch in Japan.

Neue Industrie im Wiesental

Endress und Hauser weihte in Maulburg im Wiesental einen Neubau ein, in dem Lager, Labors für Zuverlässigkeitsmessungen und vor allem Raum für die Produktion von jährlich 1.4 Millionen mechanischen Teilen geschaffen wurde. Obwohl die meisten dieser Teile in Amerika, Fernost, Indien und im Nahen Osten eingesetzt werden, hat sich die Firma für den Produktionsstandort Regio entschieden, weil man hier auf eine gesunde Einstellung zur Arbeit, gute Ausbildung, langjähriges Know-How zählen könne. Hohe Qualität strebt das Unternehmen nicht nur in der Produktion an, sondern auch durch überdurchschnittlich gute Kundenbetreuung weltweit.

Neue Messe in Freiburg geplant

Freiburg will seinen Messeplatz verlegen und auf dem Areal des Flugplatzes auf einer Fläche von 170'000 m² neue Hallen und 4000 Parkplätze erstellen. Um das Rad nicht neu erfinden zu müssen, sucht die Stadt eine Zusammenarbeit mit der Messe Basel, die Know-How, Ausrüstungen und Erfahrungen vermitteln könnte. Die Messe Basel könnte auf diese Weise gewisse Ausstellungen auch in Freiburg zeigen, eventuell kleiner Messen nach Freiburg abgeben, um Platz zu schaffen für grössere.

Auf diese Weise sieht man eine gegenseitige Ergänzung, nicht aber eine Konkurrenz. Gespräche werden auch geführt zwischen Freiburg und Mulhouse, und solche zwischen Mulhouse und Basel dürften ebenfalls bevorstehen.

A 98 macht Fortschritte

Bonn und Stuttgart haben weitere 50 Mio. DM für den Bau der A 98 freigegeben. Mit dieser Summe soll der Bau des Nollinger Tunnels finanziert werden. Dieser soll den Verkehr aufnehmen, der von der Autobahn über den Dinkelberg abzweigt und am Stadtteil Rheinfelden-Degerfelden vorbei zur geplanten Querbrücke über den Rhein führen wird. Die Gesamtkosten für das 8 Kilometer lange Teilstück der A 98 von Lörrach (Waidhof) bis Karsau belaufen sich auf 340 Mio. DM.

Hafen Rheinfelden

Der Oberbürgermeister von Rheinfelden hat entschieden, den Neubau des Hafens zeitlich mit dem Bau der Querbrücke zu koordinieren. Dies bedeutet, dass eine Verlegung des Rheinhafens in den Bereich des neuen Rheinübergangs nicht vor dem Jahr 2005 zu erwarten ist. Die Kapazität könnte auf 1 Mio. BRT ausgelegt werden. Gegenwärtig liegt der Umsatz bei 150'000 t/a, mit seit 1993 generell steigender Tendenz. Benutzer sind zu 80 % die Industriebetriebe am Rande der Stadt

Versunkene Bergbaustadt Münster

In einer von 1995 bis 1997 dauern- den Grabung haben die Archäologen des Landesdenkmalamtes Freiburg Überreste der einstigen Silber-Bergbaustadt Münster bei Staufen sichergestellt. Auf-

grund von Berichten soll die Stadt 1346 von Freiburgern zerstört worden sein. Die Funde sprechen eine andere Sprache: Danach lassen sich prunkvolle Ofenkacheln und wertvolle Gläser ins 14. und 15. Jh. datieren. Zu jener Zeit bestand ein gutes unterirdisches Frisch- und Abwasserleitungssystem, kurz: Die Stadt stand Freiburg bezüglich des Reichtums nicht nach. Vermutlich zerstörten die Freiburger in besagtem Jahr nicht die ganze Stadt, sondern den Sitz der Herren von Staufen. Denn diese hatten Münster an Habsburg verkauft, was den Freiburgern nicht passte, da sie in der Stadt Grund und Boden besassen. Der Niedergang dürfte laut Aussage der Spatenforscher im 16. Jh. eingesetzt haben. Damals sanken die Erträge aus dem Silberbergbau, gleichzeitig verursachten Schwarzwaldbäche enorme Hochwasserschäden und der 30jährige Krieg irreparable Zerstörungen. Wirtschaftliche Alternativen, wie sie Freiburg oder Staufen im Handel fanden, gab es offenbar nicht: Die Stadt ging unter.

Landesgartenschau in Weil rückt näher

Die Landesgartenschau "Grün '99", die vom 16.4.-17. 10.1999 dauern wird, wirft ihre Schatten voraus. Zu jenem Zeitpunkt will sich Weil ein Grünes Zentrum geben und deshalb die bisher äußerst breit angelegte Hauptachse verschmälern und begrünen. Dies ist nur möglich, wenn der Verkehr inskünftig die Stadt umfährt, weshalb jetzt an der Südumfahrung entlang der Bahn nach Lörrach als Zubringer zur Zollfreien Strasse gebaut werden soll. Allerdings hört man von der Regierung in Basel, dass die Landesregierung in Stuttgart den Bau der Zollfreien für zwei Jahre

aussetzen will. Die Grün '99 wird 42 Mio. an Investitionen erfordern. Man erhofft sich jedoch eine Million Besucher. Vor allem geht man aber davon aus, dass sich die Investitionen im Sinn einer Steigerung der Lebensqualität längerfristig lohnen, denn erfahrungsgemäss bringen solche Landesgartenschauen nachhaltige Verbesserungen im Grün-, Freizeit- und Erholungsangebot einer Stadt- man denke nur an das noch immer sehr beliebte Naherholungsgebiet in Brüglingen, dem Areal der einstigen G '80.

Nachfrageeinbruch bei Kurorten

Infolge der Reform des deutschen Gesundheitswesens werden viele Kuranträge aus Kostengründen gestrichen und zahlreiche Kuren von Ärzten nicht mehr verschrieben. Dies führt zu schlechten Auslastungen der Heilbäder und Luftkurorte in der Oberrheinischen Tiefebene und im Schwarzwald. So standen in Bad Krozingen in den ersten drei Monaten 1997 40 % der Betten leer, in Höchenschwand war eine Klinik nur noch zu 13 % besetzt. Generell verzeichnen die baden-württembergischen Mineral- und Moorbäder einen Übernachtungsrückgang von 31 %. Diese Stagnation führte bereits zu Stellenabbau in betroffenen Kliniken, aber auch zu Umsatzrückgängen in Zulieferbetrieben und vom Kurbetrieb abhängigen Unternehmen. Die Kurverantwortlichen starten nun eine Aufklärungskampagne und ermuntern das Publikum zu einem Besuch der Gesundheitsanlagen im Sinne der Prävention auf eigene Kosten.

Altlasten-Behebung

Im Weiler Stadtteil Friedlingen existieren zwei ehemalige Kiesgruben, die

in den vierziger und fünfziger Jahren mit Bauschutt und zum Teil giftigen Industrieabfällen aus der Basler Chemie aufgefüllt wurden. Vorläufig liegen diese Flächen brach. Da Industrieland aber rar wird, soll nun ein Teil des Areals entgiftet werden. In Arealen mit vermuteten flüchtigen Kohlewasserstoffen will man mittels Sonden und Gebläse Luft aus dem Untergrund hochsaugen und über einen Aktivkohlefilter leiten. Danach wird die Fläche zum Bebauen freigegeben.

ELSASS

Sturm auf Maginot-Linie

Zahlreiche Vereine haben einige Bunker, Befestigungen und Unterstände der Maginot-Linie im Bas-Rhin dank privater Initiative vor dem Zerfall und der Vergessenheit gerettet. Namentlich seien erwähnt: Der Bunker von Marckolsheim, die Anlagen von Schoenenbourg, Lembach, Hatten, Dambach-Neuhoffen und Leutenheim. Der Generalrat will diese Anlagen touristisch erschliessen durch den Ausbau von Parkplätzen und Strassen, die Anlage von Veloverbindungs wegen zwischen den Objekten, durch harmonisierte Beschilderung und besserer Beleuchtung. Auch wolle man mit Betreuern von Anlagen der Siegfried-Linie bei Dahn und Bad Bergzabern in Südbaden zusammenarbeiten. Investieren wollen die Privaten jedoch nur, wenn die Armee die fraglichen Objekte den pflegenden Vereinen kostenlos abtrete. Dies scheint heute gemäss L'Alsace jedoch das am schwersten zu überwindende Hindernis zu sein.

Grenzübergang auf dem Flughafen

Auf dem Euroairport ist es seit Juni 1997 möglich, mit den üblichen Papieren den französischen Sektor des Terminals zu betreten. Damit gehört die jahre-zehntelange Trennung endlich der Vergangenheit an.

Altkirch profitiert

Auf dem Areal der inzwischen abgerissenen Kasernen in Altkirch entsteht ein attraktives Industriegebiet. Im Sinne einer Entschädigung für Einkommensausfälle durch den Wegzug des Militärs unterstützt der Staat die Bestrebungen der Stadt, Industrie anzusiedeln. Von diesen Subventionen profitiert die Haushaltgeräte-Herstellerin Superba: Sie verlässt die 200jährigen Fabrikationshallen von Mulhouse und bezieht neue Hallen in Altkirch. Zudem spart das Unternehmen Steuermillionen, denn am neuen Standort bezahlt es nur noch 5 % anstelle von 17.8 % in Mulhouse. Altkirch hofft, bis 1998 über 450 neue Arbeitsplätze zu verfügen. Wenig erbaut ob dieser Entwicklung sind die Politiker in Mulhouse.

Japaner in Ensisheim

Als Hersteller von selbst bespielbaren CDs hat sich ein weiteres japanisches Unternehmen für den Produktionsstandort Elsass entschieden. Die Mitsui Chemicals (MTC) wird in Ensisheim, d.h. im ehemaligen Kalibekken, eine Produktionsanlage errichten und bis Jahresende 250 Arbeitsplätze schaffen. Ausschlag für die Wahl des Standorts gaben gemäss A. Klein, dem Direktor der elsässischen Wirtschaftsagentur, die technologische Infrastruktur, die zentrale Lage in Europa und die gute Lebensqualität.

Wirtschaftsförderung im Südsass

Neben der Wirtschaftsförderung CAHR mit Sitz in Colmar und zuständig für Wirtschaftswerbung und -förderung im Ausland besteht im Südsass seit Herbst 1996 das "Réseau Süd Alsace Implantation" (SAI). Seine Mitglieder sind etwa 30 Gemeinden, Distrikte, Städte, Unternehmen und Immobilienhändler. Ziel ist, jene Firmen, die sich im Elsass ansiedeln möchten, transparent zu beraten und ihnen alle gewünschten Informationen rasch und unbürokratisch zu liefern. Man möchte ein gegenseitiges Abwerben vermeiden aus der Überlegung heraus, dass jeder zugezogene Betrieb letztlich allen andern zugute kommt.

Europäische Physikgesellschaft von Genf nach Mulhouse

Die European Physical Society mit 70'000 Mitgliedern in 36 Ländern hat per 1997 ihren Sitz von Genf nach Mulhouse im EU-Raum verlegt. Dieser Schritt wurde erleichtert durch die Zusage der Gebietskörperschaft, an der Universität Haute-Alsace ein Physikinstitut mit rund 50 Forschungsstellen zu errichten. Eine direkte Auswirkung auf die Forschung der umliegenden Universitäten habe diese Neuerung nicht, da die Kontakte praktisch alle über E-mail ließen.

Thermalbad in Neuwiller

In Neuwiller wurde im Juni 1997 das neue Thermalbad für Rheumaerkrankungen eröffnet. Aus 1063 Metern Tiefe sprudeln pro Stunde rund 5 Kubikmeter 37-grädiges Wasser an die Oberfläche, wo sie im neuen Badgebäude in ein sieben Meter grosses halbrundes Becken

geleitet werden. Nach Wasser gebohrt wurde auf Anstoss der Regio Basilensis-Geschäftsstelle schon in den 60er Jahren. Folgende Mineralien und Elemente finden sich im Heilwasser: Calcium, Magnesium, Ammonium, Braunstein, ferner Spuren von Kupfer, Blei, Zink, Lithium, Strontium und Arsen. Finanziert wurde das Unternehmen schliesslich durch EU-Gelder aus dem Interreg-Programm, durch das Department Haut-Rhin, die Region Alsace und die Gemeinde Oberwil.

Aus für den Rhein-Rhone-Kanal?

Die grüne Umweltministerin Dominique Voynet der neuen sozialistischen Regierung machte ihr Wahlkampfversprechen am zweiten Arbeitstag im neuen Amt wahr und verkündete das Aus für den Bau eines Rhein-Rhone-Kanal im Europaformat. Für den Ausbau des ersten Teilstücks des Rhein-Rhone-Kanals zwischen Niffer und Mulhouse gab es im Elsass keinen nennenswerten Protest, auch nicht für die Pläne, das Projekt bis Dôle fortzusetzen. Ganz anders jenseits der Wasserscheide: Verschiedenste Gruppierungen arbeiteten hier zusammen, um das Kanalprojekt zu verhindern. Immerhin hätten auf der 229 Kilometer langen Strecke zwischen Niffer und Dôle 24 Schleusen von je 20 Metern Höhenunterschied, 15 Staustufen und 10 Pumpstationen gebaut, 50 Mäander des Doubs begradigt, 5000 ha Agrarland, 200 ha Feuchtgebiete aufgegeben, der

Kanal auf eine Breite von 55 Metern mit einem Tiefgang von 4.5 Metern ausgebaggert, 100 Brücken erbaut oder erhöht, ein Dorf unter Wasser gesetzt resp. neu gebaut werden müssen. Da die Compagnie Nationale du Rhône (CNR) die nötigen Landstücke bis zum 30.6.1998 nicht erwirken können, kann die Baubewilligung nicht erteilt werden. In letzter Zeit mussten verschiedene Wirtschaftlichkeitsberechnungen stark nach unten korrigiert werden, und sogar die Umweltministerin der bürgerlichen Regierung stufte das Projekt als "pharaonisch" ein.

Protest gegen Strasse in Hässingen

Hässingen wird täglich von 10'000 Auto durchfahren, von denen viele die RD 105 Palmrainbrücke-Sundgau benützen. Diese Strasse endet gegenwärtig im Dorf, soll aber über den Hittenberg Richtung Westen weitergeführt werden. Naturschützer wehren sich nun gegen die vorgesehene Linienführung, denn diese zerstört eine wertvolle Landschaft. Sie verlangen, dass die neue Strasse in einen Tunnel verlegt werde. Der aber würde das Zweieinhalf- bis Dreifache kosten, weshalb er bei den Behörden wenig Chance auf Verwirklichung hat.

Quellen: Sofern nichts anderes vermerkt: Basler Zeitungen vom 18.1. bis 24.6.1997.